

DIE FRÜHE BAUPERIODE DER BURG ÓNOD

(Auszug)

Unter den Burgen des ehemaligen Komitats Borsod in Nordost-Ungarn spielte neben Diósgyőr die Burg Ónod — seit Ende des 16. Jhs. bereits als Grenzfestung gegen die Türken — die wichtigste Rolle. Von ihr sind nach Diósgyőr die beträchtlichsten Überreste erhalten. Doch zeugt von ihrer Vergangenheit auch ein recht reichhaltiges Urkundenmaterial. Dieses gibt nicht nur über die Baugeschichte der Burg, sondern auch über die Baupraxis der Gotik und Renaissance in Ungarn ausführliche Auskunft.

Ónod gehört nicht zur zahlreichen Gruppe jener Burgen, die nach dem Mongoleneinfall in der 2. H. des 13. Jhs. entstanden, sondern zu den wehrhaften Schlössern, die die aufsteigenden Adelsfamilien auf ihren neuerworbenen Gütern für ihren Familiensitz im 14—15. Jh. errichten liessen.

Das Gut Ónod erhielt 1343 Petrus von Bócs vom Anjou-König Ludwig I. dem Grossen als Besitz seiner Familie. Der später nach Ónod benannte, den Beinamen Czudar führende Petrus, Banus von Slavonien, liess um 1380 das ursprüngliche Schloss ungefähr 20 Km östlich von Miskolc, in der Tiefebene beim Sajó-Fluss bauen. Wie aus einer Urkunde Königs Sigismund von 1416 über die Teilung der Erbschaft zwischen den Söhnen von Petrus und seiner Brüder hervorgeht, hatte Petrus das Schloss rund um die Pfarrkirche der Ortschaft errichten lassen, wobei der Kirche ein „grosser Turm“ überbaut wurde. Die Söhne Peters erhielten zwei Seiten des Schlosses, sowie die Hälfte des Turms, ihr Neffe Benedictus die anderen zwei Seiten sowie die andere Hälfte des Turms, in welchem ein Gewölbe für den gemeinsamen Verwahrungsort der Familienurkunden bestimmt wurde. Das Schloss scheint also rechteckig gewesen zu sein, mit einem von den vier Flügeln umgebenen Hof, worin die Kirche stand. Dies entspricht dem frühesten Grundriss von 1662, jedoch sind auf diesem Kirche und Turm nicht mehr erkennbar, nachdem er bereits einen vielfach umgebauten Zustand darstellt, der jedoch die ursprüngliche Anlage beibehalten hatte.

Nach Aussterben der Czudar in 1470 kam Ónod in den Besitz der Rozgonyi's, die aber die Burg König Mathias Corvinus übergaben. Das königliche, bzw. Königinnenschloss verpfändete Wladislaus II. 1508 dem Adelsherrn János Tarczay, schenkte es sodann 1510 dem Gespan von Pozsony, Ambrosius Sárkány und seinen Brüdern, die es noch 1515 besaßen. Laut der Schenkungsurkunde stand das Schloss 1510 verödet und ohne jegliche Baulichkeiten.

1516 finden wir Gut und Schloss Ónod bereits im Besitz des Palatins Imre.

Perényi. Das Schloss lag sehr günstig als Absteigquartier auf den häufigen Reisen des Palatins zwischen seinen Familiensitzen in Nord- und Südungarn, Terebes und Siklós, sowie der Hauptstadt Buda. Dies, sowohl der 1510 erwähnte verwüstete Zustand dürfte der Grund gewesen sein, weshalb bereits 1516 grossangelegte Bauarbeiten in Angriff genommen wurden. Eine Anzahl von Verrechnungsbüchern aus den Jahren 1516—20 geben uns ausführliche Auskunft über diese.

Zunächst wurde ein „Keller“ und ein kleines Nebengemach, sowie ein Palast mit mindestens vier Räumen, darunter einem grossen Saal, oberhalb des Kellers errichtet. Der Bau dürfte einen Flügel des rechteckigen Schlosses gebildet haben und besass ein mit rotgefärbten Schindeln gedecktes Dach. Auf die Zahl und Beschaffenheit der Türen und Fenster lässt sich aus den Verrechnungen der Beschläge schliessen. Im grossen Saal wurde ein grosser Ofen aus Wiener Kacheln über einer steinernen Sockelplatte errichtet. Von den Einrichtungsgegenständen wird lediglich ein Betthimmel genannt. Um den Hof wurden 1519 über alten Baulichkeiten Bretterhäuser gebaut. Erwähnt werden noch eine Barbakane mit zwei Toren mit Zugbrücken, eine Bastion bei dem äusseren Tor, ein kleiner Garten, der Maierhof, sowie die Wassermühlen in Ónod und Nagyböcs.

Der Palastbau wurde 1516 begonnen und 1518 mit inneren Arbeiten vollendet. Aus den Verrechnungen ist uns ein Teil der Bauleute bekannt. Während keine Maurer genannt werden, sind mehrere Steinmetze erwähnt. Ein Palastfenster verfertigte Meister Franciscus von Pest, die weiteren Tür- und Fensterumrahmungen Meister Paulus von Siklós mit seinen Gesellen. Die Steinumrahmung der Kellertür lieferte Meister Georgius von Miskolc, die Steine dazu Ambrosius von Miskolc. Blasius von Diósgyőr (bei Miskolc) wurde für einen Ofen Kalk bezahlt. Der meisterwähnte Meister war Petrus Italus, der mit seinen Gesellen an mehreren Schlössern Perényi's als sein ständiger Angestellter tätig war. Auch werden „lápicide Itali“ erwähnt, die am Schloss Debrő und Ónod arbeiteten. Franciscus und Paulus scheinen ebenfalls Italiener gewesen zu sein, letzterer dürfte die erhaltenen Renaissance-Türen, Kamine und andere Arbeiten im Schloss Siklós 1517—18 verfertigt haben. Aus gesagtem kann man mit Gewissheit vermuten, dass auch der Palast von Ónod ein Renaissancebau gewesen war.

Das Dach des Palastes zimmerte 1517 Meister Briccius von Pest. 1519 schickte die Witwe des Palatins aus ihrer Burg Valpó in Südungarn vier Zimmerleute unter der Leitung des Meisters Matthäus nach Ónod. Auch Tischler, Glaser und Ofensetzer werden erwähnt jedoch ohne Namen. Die Beschläge, Nägel, sowie Werkzeuge und eiserne Bestandteile der Zugbrücken wurden durch die Schmiede auf dem Gut hergestellt. Handlanger (laici) werden bei der Errichtung des Daches erwähnt, die mit einer Winde Balken und Schindeln hochzogen, sowie den Steinmetzen bei dem Versetzen der Steinumrahmungen halfen.

Laut der Verrechnungen erhielten die Meister ausgedungenen Stück-, bzw. Zeitlohn in barem Geld, wie auch Naturalien, wie Lebensmittel, Verköstigung und Trunk.

Die Baumaterialien stammten zum Grossteil aus der Umgebung. Haustein

kam aus den nahegelegenen Steinbrüchen in Bükkaranyos und Megyaszó, Kalk aus Diósgyőr. In einem Inventar von 1520 werden auch Mauerziegeln erwähnt. Bretter, Latten, Schindeln, sowie Latten- und Schindelnägel kaufte man auf den Märkten der Nachbarstädte Szikszó, Miskolc und Sajószentpéter. Eisen lieferte der zum Gut gehörende Zoll bei der Furt in Tiszaluc, der jährlich 400—700 „Schieneisen“ einbrachte.

Nach 1520 sind schon keine Verrechnungen vorhanden. Doch scheinen nach diesem Jahr keine bedeutendere Arbeiten in Gang gewesen zu sein, nachdem der Palatin 1519 gestorben war. Die Niederlage bei Mohács in 1526 bedeutete auch in der Geschichte der Burg Ónod einen Wendepunkt und die frühe Bauperiode des Schlosses fand damals ihren endgültigen Abschluss. Das rasenüberwachsene, unebene Gelände innerhalb des äusseren Mauergürtels von der Mitte des 16. Jahrhunderts birgt vermutlich auch die Überreste der Bauten des späten Mittelalters.

Mihály Détsky